

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	19 (2006)
Heft:	8
Artikel:	Feilen an der Form und der Mut zur Hässlichkeit : an der zweiten Design Biennale in Luzern
Autor:	Ernst, Meret
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-122953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der zweiten Design Biennale in Luzern

Feilen an der Form und der Mut zur Hässlichkeit

Die Überraschung des Abends verkündete Rosie Bitterli Mucha, die Luzerner Kulturchefin: Weil der Stadt Luzern die Design Biennale so gut gefalle, schütte sie einen Sonderpreis aus. Zusätzlich zur Preissumme von 15 000 Franken, welche die Ikea-Stiftung sponserte. Sie bekräftigte damit den Wunsch, dass die Veranstaltung auch in zwei Jahren in Luzern stattfinden möge.

Also gingen 5000 Franken an Thomas Walde und Florian Hauswirth für ihr umgerüstetes Rasenmäher-Mini-Klappfahrrad mit der sperrigen Bezeichnung «C-0796-1294». Das wiederum war auch eine Überraschung: Das Ding ist nicht gerade das, was man als soigniertes Kunsthantwerk bezeichnen kann. Hier stand es trotzdem, preisgekrönt und selbstsicher in der Wettbewerbsausstellung des Form Forum Schweiz, des Vereins für Kunsthantwerk, der zum zweiten Mal die Design Biennale in Luzern steigen liess. Die Jury würdigte daran nicht die hohe Handwerkskunst, sondern das Objekt mit Mut zur Hässlichkeit, ein designrisches Readymade, halb Fahrrad, halb Rasenmäher, mehrschichtig lesbar, witzig. Immerhin, es funktionierte, man mochte gleich wilde Muster in steriler Vögärten mähen und so selbst zur Gestalterin werden. «C-0796-1294» verarbeitet Erinnerungen, die vielerlei Schweizer Jugend der Siebzigerjahre prägten: ein weisses Minivelo der Marke Coronado. Auf Nachfrage erklärten die beiden, die komplizierte Bezeichnung gebe an, wann sie offiziell die Schwelle zum Erwachsensein überschritten hätten. Die Ironie blinzelt einem ins Gesicht. Auf jeden Fall nahmen die beiden Industrial Designer das Thema der Wettbewerbsausstellung besonders Ernst: Ihr Rasenmäherbike zeigte, dass auch seriöse Beschäftigungen als Kinderspiel angegangen werden können. Man muss nur wollen.

Unter dem Titel «Kinderspiel» riefen die Kuratoren Claude Lichtenstein und Christine Claire Moser zu Einsendungen auf. Sie wählten das Thema aus Faszination an der Kippfigur des Begriffs. Kinderspiel aus Erwachsenenmund klingt oft nach Geringsschätzung – und zugleich verstecke sich im Wort Wehmut, denn kaum ein Erwachsener vermöge sich derart in ein Spiel zu versenken wie Kinder. Viele der 32 ausgewählten Arbeiten, wovon die Jury schliesslich 9 Projekte nominierte, waren Recherchen nach einer verlorenen Zeit, mehr oder weniger sinnfällig in Objekte umgesetzt. Einige Ideen brachten das Handwerk zur Kunst, etwa «Bambola» von Ilaria Ghezzi, die dafür den Hauptpreis und 6000 Franken bekam. Sie stellte in Erinnerung an ihre eigene, hundertfach geflickte und zwischenzeitlich vergessene Stoffpuppe eine Serie von Porzellanhuppen her, deren fein geästelte Oberfläche an Stoff erinnert. Mit seinem magnetischen Murmelspiel führte Samuel Jägggi das Kinderspiel zur Marktreife und gewann den zweiten Hauptpreis ex aequo. Und fand eine neue Typologie für dieses alte Spielzeug. Julie Usel überzeugte mit einer Perlenkette, für die sie den Förderpreis von 3000 Franken bekam: Ein Silikonfaden erlaubt, die lange Perlenkette als Fingerfadenspiel zu benutzen. Im begleitenden Video zauerte Julie Usels Grandmaman flink allerlei Figuren – den Eiffelturm, die Kuh, die Matratze. Womit erneut bewiesen ist, dass Kinderspiele von Menschen aller Altersklassen ein ganzes Leben lang gespielt – und erst noch prämiert – werden können. Meret Ernst | Fotos: Urs Walder



Tobi von Wartburg kommuniziert mit einem Blog, was die Biennale ist. Grafikerin Fabienne Burri findet das toll.



Grafiker Martin Woodli ist dabei, weil er Grafiker-Freunde in Luzern hat und wieder mal wissen will, was die so tun.



Ortrud Nicoloff, Präsidentin des Form Forum, hat sich ins Zeug gelegt, damit die Design Biennale zum zweiten Mal läuft.



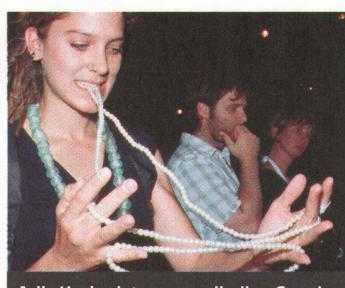
Felix Scherrer, Vorstandsmitglied, und Geschäftsführerin Theres Eberhard wissen schon, wer gewonnen hat.



Corinne Jeisy hat einen wunderschönen Murmelring gemacht. Der gefällt auch ihrer Kollegin Martina Christoffel.



Mit seinem marktreifen Murmelspiel, das stets neu kombiniert werden kann, hat er den Jackpot geknackt. Bravo!



Julie Usel zeigt vor, was ihr ihre Grandmaman beigebracht hat: das Fingerfadenspiel. Hier mit Perlenkette.



Arturo La Vecchia und Roman Ganter favorisieren eindeutig die Kügelibahn. Und vertiefen sich gleich ins Spiel.



Philipp Seiler wollte erst nicht aufs Foto, weil er doch nichts gemacht habe. Stimmt nicht ganz, er hat fotografiert.



Marina Hufschmid hält die Sturmmöve in der Hand, die eine Schaukel ist und zu den nominierten Exponaten gehört.



Ohne diese zwei wäre gar nix gegangen: Brigitte und Tino Steinemann haben die Idee zur Biennale gehabt und verfolgt.



Claude Lichtenstein hat zum zweiten Mal mit Christine Claire Moser die Ausstellung kuratiert. Und das Thema erfunden.



Form Forum ist ein gesamtschweizerischer Verein. Bienvenue les romands: Fabrice Schaefer et Chris Münner!



Ilaria Ghezzi hat ihrer vergessenen Lieblingspuppe ein Denkmal in Porzellan gesetzt und den Hauptpreis gewonnen.



Eine bestickte Tischdecke gibt vor, was draufkommt: Damit überzeugt die Industrial Designerin Claudia Heiniger.



Zu zweit haben sie die Decke gestickt, die zu den neun nominierten Arbeiten gehört. Anna Blattert machte es Spass.



Dem Blick von Patrizia Crivelli entgeht kein Highlight. Die Leiterin Dienst Design des BAK weiss, was gut ankommt.



Architekt Tim Häberlin und Gestalterin Gabriela Scholl dachten streng, damit die Kinder frei damit spielen können.



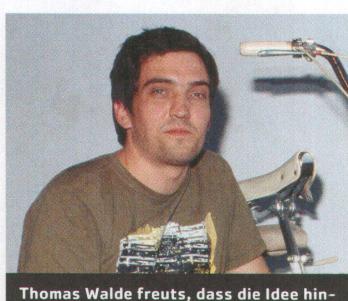
Sara Stocker, Bernische Stiftung für angewandte Kunst, trifft Adrian Knüsel, Jurymitglied und sonst im Ballenberg.



Auch ihre Arbeit wurde nominiert: Regula Sulzer mit ihrem individuell geformten Objekt, dem «Beschützerli» aus Keramik.



Die beiden Juroren kennen sich: Cynthia Gavranic vom Zürcher Museum für Gestaltung, Designer Frédéric Dedelley.



Thomas Walde freuts, dass die Idee hinter dem Rasenmäherbike verstanden wurde: Es lädt vor allem zum Spielen ein.



Und Florian Hauswirth findet es lässig, dass ein umgebauter Coronado-Minivelo ganze 5000 Franken Preisgeld einbringt.



Philippe Burton und Marcia Lausen, University of Illinois at Chicago, zeigen ein Projekt zu Design und Demokratie.